

vorstellen zu können, dass die Fabriken sich in wenigen Jahren von Menschen geleert haben werden und dass die Menschheit der uralten Bande, die sie unmittelbar an die Natur ketten, ledig sein wird, der Last der Arbeit und des Jochs der Notwendigkeit.»⁵ Die grosse Philosophin hat sich in ihrer Vorhersage nicht nur gründlich geirrt, sondern «Arbeit» auch gleich mit dem Etikett des Grundübels versehen. In eklatantem Gegensatz übrigens zur Arbeitseinstellung der Ayizo, bei denen Arbeitsfreude eine wichtige Rolle spielt.⁶

Diese wenigen Streiflichter zeigen die Vielfalt, Bedeutung und Kontroversen um die mit dem

Thema «Arbeit» verbundenen Fragen. Damit ist der Inhalt dieses Buchs grob umschrieben. Wer diesen Fragen auf den Grund gehen will, muss sich gleich zu Beginn mit einem Problem auseinandersetzen: Der Begriff der Arbeit, obwohl im Alltag allgegenwärtig, ist alles andere als klar und hat unzählige Facetten. Damit ist der Einstieg in die Thematik gegeben.

1. Was ist Arbeit?

«Die Sprache ist weder aus Logik geboren noch durch Logik gekennzeichnet. Sie verfährt nicht nur willkürlich, sondern oft widersinnig. Viele Wörter bedeuten zugleich ihr eigenes Gegenteil, die meisten leiden unter einer verwirrenden Bedeutungsfülle.» *Wolf Schneider*¹

«Arbeit» ist das perfekte Beispiel für dieses Eingangszitat. Der Begriff

ist derart gängig, dass wir uns kaum je Gedanken über seinen Inhalt machen. Es sei denn, wir beginnen darüber zu rasonieren, weshalb das Substantiv in verschiedenen Dialekten identisch verwendet wird, nicht aber das Verb. So heisst es mancherorts nicht «arbeiten», sondern «schaffen». Nun hat «schaffen» in der deutschen Hochsprache eine andere Bedeutung als «arbeiten», und auch die Bewertung unterscheidet sich. Während «arbeiten» eher einen neutralen Charakter hat, ist «schaffen» positiv besetzt, weil dahinter die Idee eines «schöpferischen Prozesses» steht.²

Sucht man nach den Ursprüngen

dieser Begriffe, stellt man fest, dass diese Mehrdeutigkeit seit der Antike besteht. Aristoteles unterschied zwischen «praxis» und «poiesis». Ersteres bedeutete «freies Handeln und freie Begierde», Letzteres «hervorbringendes Arbeiten des Knechts bzw. Sklaven».³ Auch das germanische Wort für Arbeit «arbejo» stammt von «Knecht» («arba») und bedeutet: «Ich bin ein verwaistes und daher aus Not zur harten Arbeit gezwungenes Kind.» Mit der Verbreitung des Christentums begann sich der negative Beigeschmack von Arbeit aufzuweichen und verlor sich dann mit der Reformation weitgehend.⁴